

DELTOUR SCHREIBT:

„Am 26. August erfuhr die Pariser Bevölkerung, gleichzeitig mit der Nachricht von der Flucht der Regierung, die unmittelbare Nähe der Deutschen in der nördlichen Zone der Bannmeile. Die deutschen Fernpatrouillen standen auf 20 Kilometer von der Porte de Vincennes. Alles sagte sich, daß wir einer Belagerung seitens der Deutschen entgegen gingen und die gesamte Bevölkerung sträubte sich gegen diesen Gedanken. Wir eingeweihte wußten aber noch mehr. . . . Unauffällig und in kleinen Detachements wurde die gesamte Pariser Garnison, etwa 150.000 Mann, nach Fontainebleau, 45 Kilometer südlich von Paris, überführt. Eine Scheinbesatzung von kaum 10.000 Mann blieb in Paris, sei es, um den Feind zu täuschen, sei es, um der Bevölkerung die wahren Absichten des Militärgouverneurs Gallieni zu verhüllen. Diese Absichten waren völlig klar: Paris sollte ohne Kampf geräumt werden.“

„Seit diesen Tagen bis auf heute marschierten? Waren sie von der militärischen Entblößung Paris' nicht unterrichtet? Warum ist die Armee des Generals von Kluck Ende August in das entblößte Paris nicht einmarschiert?“

Merkwürdigerweise begegnen wir einer Art von Verschwö-

Paris wollte kapitulieren. Warum Die Marneschlacht?

rung des Totschweigens über die Bereitschaft der Kapitulation von Paris sowohl seitens der Franzosen als auch seitens der Deutschen.

Von beiden Seiten ist dieses Schweigen psychologisch verständlich. Die deutsche Heeresleitung schämt sich dieses Eingeständnisses, obgleich ihr die Tatsache nachträglich als unbestreitbar bekannt wurde. Sie hat auch allen Grund, sich zu schämen, denn heute noch nach so vielen Jahren muß das deutsche Volk bitter den Gedanken nachfühlen, daß es so leicht gewesen wäre, dem Krieg und dem namenlosen Blutvergießen ein Ende zu bereiten. Als ich nach meiner Befreiung einige Anspielungen auf diesen entscheidenden und verpaßten Wendepunkt des Krieges in einer Zeitung machte, wurde ich vom Generalkommando in Mainz auf das ernsteste verwahrt. 1917 hatte ich Gelegenheit, die Sache persönlich beim preußischen Kriegsminister zu besprechen. „Um Gottes willen“, sagte er mir, „so etwas darf weder aus Ihrem Munde noch aus Ihrer Feder herauskommen. Eine öffentliche Diskussion über die damaligen Fehler könnte für das Prestige der Heeresleitung die verhängnisvollsten Folgen haben. Erst die kriegswelt soll die Angelegenheit unbefangen beurteilen . . .“

CLÉMENT DELTOUR, FRANZÖSISCHER KRIEGSRICHTER 1914, VERTRAUTER DES FRANZÖSISCHEN KRIEGSMINISTERS UND FUHRENDER FRANZÖSISCHER POLITIKER, „HAUPT DER DEUTSCHEN SPIONAGE“ ENTHÜLLUNGEN. 246 SEITEN. GANZLEINEN S. 8.70, RM 5.20

ERSCHEINT AM 16. II. BEI VERLAGSANSTALT TYROLIA, INNSBRUCK-WIEN-MÜNCHEN. AUSLIEF. FÜR DEUTSCHLAND: MÜNCHEN, SCHELLINGSTR. 41